

RUNDFUNKGOTTESDIENST am 29. Januar 2012

GEDENKKIRCHE MARIA REGINA MARTYRUM

4. Sonntag im Jahreskreis

Predigt von Pater Claus Pfuff SJ.

Liebe Schwestern und Brüder,

Es gibt Ereignisse, die klingen noch lange nach. Irgendetwas kommt in Bewegung und lässt uns so schnell auch nicht wieder los. Sie kennen es vielleicht aus Ihrer eigenen Erfahrung. Es muss nichts Großartiges sein. Doch es rührt uns ganz tief an. Eine Begegnung, ein Erlebnis oder vielleicht auch nur ein Wort. Manchmal braucht es nicht einmal das. Ein kurzer Blick genügt. Ich frage mich dann: „Was ist da, dass es so lange nachklingt? Wieso entfaltet gerade dies eine solche Kraft? Weshalb macht es mich so betroffen?“

Betroffenheit ist ja auch das, was die Zuhörer im heutigen Evangelium erleben. Sie sind getroffen von Jesu Wort. Das, was er sagt, und wie er es sagt, hat eine andere Qualität, als all das, was sie bisher kannten. Da ist etwas, das sie ganz anders anrührte, als das bisher gehörte. Da ist jemand, der steht mit seiner ganzen Autorität dahinter. Ich muss dabei an eine Begebenheit aus meinem eigenen Leben denken. Vor meinem Eintritt ins Noviziat habe ich einen Freund besucht, mit dem mich viel verbindet. Uns war beiden klar, dass wir uns längere Zeit nicht mehr sehen würden. Als wir uns am Flughafen verabschiedeten, sagte er: „Wir werden uns wiedersehen!“. In diesem Moment war mir klar: „Es stimmt!“. Wir werden uns wiedersehen. Aber nicht nur in diesem Augenblick, sondern immer wieder in den vergangenen Jahren ist diese Zusage aufgetaucht. Gerade in schwierigen Momenten konnte sie neu ihre Kraft entfalten. Das hat mir neue Zuversicht geschenkt. Ich glaube, so etwas spürten die Menschen damals auch. Es ist nicht so einfach dahin gesagt, sondern der, der es sagt, steht mit seiner ganzen Person dahinter. Er steht selber dafür ein. Und das gibt Kraft. Ja, das hat Macht.

Aber eine solche Betroffenheit hat auch noch eine andere Seite. Etwas, das so tief geht, bringt oft auch Ängste mit sich. Plötzlich tauchen Widerstände auf. Beim Evangelisten Markus ist es ein unreiner Geist. Er weiß, woran er ist. Er erkennt, wer Jesus ist. Er ist der Erste, der im Markusevangelium schon nach ein paar Versen sein Bekenntnis ablegt: „Ich weiß, wer du bist. Du bist der Heilige Gottes!“ Er spürt, dass seine Zeit abgelaufen ist. Das Wort Jesu hat eine Kraft, gegen die er nicht ankommt. Er spürt, dagegen kann er nichts ausrichten. Die Zeit, in der er diesen Menschen beherrscht hat, ist vorbei. Sein Einfluss ist vorüber. Er ist machtlos.

Das ist nicht nur eine Erfahrung der Menschen damals. Diese Kirche hier, Maria Regina Martyrum, sie erzählt eine ähnliche Geschichte aus einer anderen Zeit. Sie erinnert an die Blutzegen von Plötzensee. Auch in ihrem Leben muss es eine solch tiefgreifende Begegnung mit Jesus gegeben haben. Sie hat andere machtlos gemacht. Gerade wenn man die Tagebuchaufzeichnungen und Briefe Delps aus diesen Tagen vor 67 Jahren liest, so spürt man, dass ihn im entscheidenden Moment seiner Verurteilung eine andere Kraft getragen hat. Letztlich hat der Richter erfahren müssen, dass er keine Macht über ihn hat. Er konnte ihm zwar das Leben nehmen, aber das, was Delp ganz tief erfüllte, konnte er nicht zerstören. Seither haben seine Worte viele ermutigt und geben auch heute noch über den Tod hinaus vielen Menschen Kraft in schwierigen Zeiten ihres Lebens.

Wir haben soeben auch Jesu Botschaft gehört. Auch jeder und jedem von uns wurde sie persönlich verkündet. Und was ist bei mir hängen geblieben? Es ist für mich interessant. Es ist das erste Wunder Jesu, das Markus in seinem Evangelium berichtet. Es ist, als ob er seine Leser auffordert zu schauen: „Was ist da bei Dir?“. Es ist für mich wie eine Lesehilfe für die weiteren Ereignisse. Einfach einmal einen Moment innezuhalten und nachzuspüren: „Was tut sich bei mir, wenn ich Jesu Wort jetzt höre? Ist da Freude, Betroffenheit? Regt sich vielleicht sogar Widerstand? Gibt es etwas, mit dem ich zu ihm kommen möchte?“

Vielleicht fällt es Ihnen auch schwer, sich so ansprechen zu lassen. Manchmal will ich auch einfach meine Ruhe. Aber ich denke, so geschieht Glaube. Ein Wort Jesu spricht mich an und findet Widerhall in mir. Sei es Widerstand oder Freude, oder einfach Betroffenheit. Manchmal ist es vielleicht nur eine kleine winzige Regung, die mich zum Innehalten und Nachdenken bringt.

Eine ältere Frau aus einer früheren Gemeinde erzählte mir einmal. Während ihres Alltags taucht plötzlich immer wieder eines der Taizé-Lieder auf, die wir während der Gottesdienste gesungen hatten. Plötzlich begleitet sie die Melodie, die kurzen Worte. Und sie erlebte daraus Kraft. In ihr war die Zuversicht: „Ich bin nicht allein!“

Ich denke, es ist eine gute Anregung sich immer wieder eine Zeit nach dem Gottesdienst oder Gebet zu nehmen, um nochmals achtsam zu sein, ob Gott mir etwas sagen wollte. Es kann auch am Ende eines Tages geschehen, verbunden mit der Bitte um Klarheit, damit ich Gottes Spuren auch wahrnehme und so bewusster mein Leben gestalte. Vielleicht gehen auch Sie heute nach diesem Gottesdienst ganz bewusst der Frage nach: „Gibt es da etwas, was mich anrührt, was ich für mich mitnehme, weil eine ganz persönliche Botschaft für mein Leben darin steckt? Hab ich den Mut, diesem Raum zu geben und mich erschüttern zu lassen?“ Dann geschieht, was Jesus am Anfang seines Wirkens verkündet: „Die Zeit ist erfüllt! Das Reich Gottes ist nah! Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“